

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **03.12.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Glaube, der durch die Liebe tätig ist

Predigttext: **Galater 5,6**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Es gibt eine schöne Legende über unseren Kirchenvater **John Wesley**. Eines Nachts träumte er, dass er gestorben und auf dem Weg in die Ewigkeit wäre. Da kam er zu einem mächtigen Portal und fragte: „Ist hier der Himmel?“ – „Nein, die Hölle!“ bekam er zur Antwort. Er erschrak, fragte aber weiter: „Gibt es darin Leute aus der englischen Hochkirche?“ – „Ja, sehr viele!“ – „Auch Baptisten?“ – „Sehr viele!“ Da dachte Wesley an seine eigene Kirche und fragte: „Gibt es hier auch Methodisten?“ Wieder ertönte die Antwort: „Ja, sehr viele!“

Entsetzt eilte er zur Himmelpforte. Hastig stieß er hervor: „Gibt es im Himmel Methodisten?“ – „Nein, keinen einzigen!“ – „Aber doch Lutheraner?“ – „Nein, keinen einzigen!“ – „Aber vielleicht Reformierte oder Baptisten?“ – „Nein keinen einzigen!“ – Voller Schrecken rief er aus: „Ja, was für Leute sind denn im Himmel?“ – „Da hörte er die Antwort: „Hier gibt es nur arme Sünder, die durch das Blut Jesu gerecht geworden sind!“ (aus Überlebensgeschichten für jeden Tag von **Axel Kühner**)



Diese Geschichte ist nicht unbedingt historisch so passiert, aber sie drückt auf jeden Fall sehr gut die Meinung von John Wesley aus. Um in den Himmel zu kommen ist es nicht wichtig, zu welcher Kirche man gehört, sondern welchem Herrn man nachfolgt. In der katholischen Kirche kann ein Sünder genau so durch Jesus gerecht werden, wie in der evangelischen oder in der methodistischen. Entscheidend ist, dass wir auf Jesus vertrauen.

Aber wozu gibt es dann die Methodisten? Was unterscheidet uns von anderen? Oder anders gefragt: **Was macht einen Methodisten aus, was ist das Besondere an ihm?**

Es gibt verschiedene Stellen, an denen sich **John Wesley** zu den **Kennzeichen eines Methodisten** geäußert hat. In einem Brief aus dem Jahre 1783 bringt er es auf folgende knappe Formel: **„Wir denken und lassen denken und bestehen nur auf einem: dem Glauben, der durch die Liebe tätig ist.“** (Über allem die Liebe – Ein John Wesley Brevier, S. 53)

Für mich werden an dieser kurzen Zusammenfassung zwei wichtige Akzente des Methodismus deutlich. Zum einen betont John Wesley die Weite der Gnade und zum anderen ist ihm die Radikalität der Liebe wichtig.

1. Die Weite der Gnade

Diese Formulierung „Glaube, der durch die Liebe tätig ist“ stammt aus dem Galaterbrief. In diesem Brief kämpft Paulus in besonders scharfer und deutlicher Weise um ein richtiges Verständnis von Gottes Gnade. Gal. 5,6 könnte man als eine Kurzzusammenfassung des ganzen Briefes sehen. **Paulus sagt** den Galatern: **„In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“**

Die große Streitfrage damals war, ob man bestimmte Voraussetzungen erfüllen muss, um Christ zu sein. Oder anders formuliert: Welche Bedingungen muss ich erfüllen, um in den Himmel zu kommen? Viele sagten damals: „Ja natürlich gibt es Bedingungen – man muss zum Volk Gottes gehören. Und zum Volk Gottes gehört man nur, wenn man beschnitten ist. Nur wer Jude ist, kann durch Jesus gerettet werden.“

Paulus betont dagegen: Nein! **Es gibt keine menschliche Vorleistung**. Ob jemand beschnitten ist oder nicht, zählt vor Gott nicht. **Nicht menschliche Werke machen mich gerecht, sondern allein der Glaube**. Der Himmel ist nicht der gerechte Lohn für irgendwelche menschlichen Leistungen, sondern er ist allein ein Geschenk der Gnade Gottes.

Martin Luther hatte diese Gnade wieder ganz neu entdeckt und groß gemacht. Und auch für **John Wesley** wurde die Erfahrung von Gottes Gnade zum großen Wendepunkt in seinem Leben. Schon als junger Mensch war Wesley jemand, der sehr gewissenhaft und ehrgeizig seine Ziele verfolgte. Wie sein Vater studierte John Wesley Theologie. Aber von Anfang an war ihm wichtig, dass Glaube nicht nur aus Wissen besteht, sondern dass Glaube das ganze Leben durchdringt und auch zur Tat wird.

Zusammen mit seinem Bruder Charles und einigen anderen Studenten wollte John Wesley deshalb in einem Studentclub ganz gezielt Jesus nachfolgen. Sie studierten jeden Tag drei Stunden in der Bibel, sie fasteten zweimal in der Woche und sie lebten auch ganz konkret die Aufforderung zur Nächstenliebe: Sie besuchten Gefangene, Kranke und Arme; und sie spendeten alles Geld, das sie nicht unbedingt zum Lebensunterhalt brauchten für gute Zwecke. Die Studenten dieses „**Heiligen Clubs**“ wurden schon bald als „**Methodisten**“ verspottet, weil sie ihren Glauben auf solch methodische Weise lebten.

Aber sowohl John, als auch sein Bruder Charles merkten, dass diese strenge Methodik ihrer Nachfolge, sie nicht näher zu Gott brachte. Sie waren sich nie richtig sicher, ob all ihre Bemühungen ausreichen, um von Gott wirklich angenommen werden. Sie haben gemerkt, dass es irgendwie nicht funktioniert, wenn man versucht sich den Himmel selbst zu verdienen.

Erst 10 Jahre nach seiner Priesterweihe kam für John Wesley **der entscheidende Wendepunkt**. Als in einer Versammlung Luthers Einführung zum Römerbrief vorgelesen wurde, da erkannte Wesley zum ersten Mal, was es eigentlich wirklich bedeutet, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist. Er erkannte zum ersten Mal wirklich in der Tiefe seines Herzens, dass Jesus auch für ihn gestorben ist und dass er sich den Himmel gar nicht selbst zu verdienen braucht - weil Jesus schon alles getan hat. Er verstand zum ersten Mal wirklich, was es bedeutet, dass **wir allein aus Gnade vor Gott gerecht sind**.

In der Folgezeit wurde für ihn und seinen Bruder Charles die Gnade Gottes zum alles entscheidenden Vorzeichen in ihrem Leben. Immer wieder betonte beide die Weite und die Größe der Gnade Gottes. Unser ganzes Leben als Christ ist von dieser Gnade umschlossen. Ohne Gottes Gnade können wir gar nichts tun. Schon bevor sich ein Mensch überhaupt mit Gott beschäftigt, ist Gottes Gnade schon wirksam in ihm.

Diese Weite der Gnade führte bei den Wesleys und beim Methodismus auch zu einer großen theologischen Weite. **Wesley** sagt: „**Wir denken und wir lassen denken**.“ D.h.: Wir denken über Gottes Offenbarung nach und wir lassen auch andere darüber nachdenken. Es kann sein, dass sie auf andere Gedanken kommen, aber das ist nicht so entscheidend. **Wichtig bleibt das eine: Der Glaube, der durch die Liebe tätig wird**. Der Glaube, der allein auf Jesus vertraut und von ihm alles erwartet. Wenn das gegeben ist, dann ist es zweitrangig, in welcher Kirche oder in welcher kirchlichen Tradition wir unseren Glauben leben. Solange der Kern des Glaubens stimmt, kann man bei Traditionen und Frömmigkeitsstilen durchaus verschiedener Meinung sein.

2. Die Radikalität der Liebe

Das wirklich erstaunliche und beeindruckende bei John Wesley ist nun die Konsequenz, die er aus dieser Weite der Gnade gezogen hat. Diese Weite führt ihn nicht zur Laschheit und Bequemlichkeit, sondern im Gegenteil: die Erkenntnis dieser Gnade führt bei ihm zu noch mehr Engagement für den Glauben und für Gott.

Eigentlich wäre die logische Konsequenz seiner Erkenntnis der Gnade doch gewesen, dass die Sache mit der Nachfolge und dem Glauben etwas ruhiger angeht. Er hat sein Leben lang 110% gegeben, um Gott zu gefallen und jetzt könnte er doch erkennen, dass das gar nicht notwendig ist. Jetzt könnte er doch einen Gang zurück schalten. Aber anstatt weniger zu tun, tut er genau so viel, oder sogar noch mehr.

Er ruht sich nicht in der Hängematte der Gnade aus und sagt sich: „Schön, ist ja schon alles für mich erledigt – ich brauch ja gar nichts mehr tun.“ Nein, im Gegenteil: Gerade weil Gott schon alles getan hat, gibt John Wesley sein Leben noch konsequenter und radikaler diesem Gott der Liebe hin.

Auch Paulus bleibt ja nicht beim Glauben stehen, sondern er spricht von einem **Glauben, der durch die Liebe tätig ist**. Es geht um mehr als um ein Für-wahr-halten und Akzeptieren, dass Jesus für mich gestorben ist. Es geht um ein Eintauchen in die Liebe Gottes. Und das wirkt sich dann ganz selbstverständlich auch im Leben aus. **Wirklicher Glaube wirkt sich in der Liebe aus**. Er kann gar nicht anders. Er zeigt sich in der Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten.

Wenn man sich ein bisschen mit John Wesley und seinem Leben beschäftigt, dann ist es wirklich beeindruckend, mit welcher Radikalität er diese Liebe versucht hat zu leben. Er hat nicht darauf gewartet, dass sich bei ihm ein Gefühl der Liebe für Gott und für die Menschen einstellt und dann diese Liebe gelebt. Sondern er hat diese Liebe ganz konsequent und radikal eingeübt. Er hat Gutes getan, auch wenn ihm nicht danach war.

An einer Stelle [in den Allg. Regeln] beschäftigt er sich mit der Vorstellung, dass man nur Gutes tun sollte, wenn man es wirklich von Herzen tut, wenn man das Gute auch innerlich gerne tut. Wesley bezeichnet diese Einstellung als eine „schwärmerische Lehre des Teufels“. Für Wesley war klar: Böses meiden, Gutes tun und die Gegenwart Gottes suchen, das sollen wir unabhängig von unseren Gefühlen, unabhängig davon, ob es uns gerade Spaß macht oder nicht.

Wenn wir uns heute mit John Wesley beschäftigen, dann erscheinen uns viele seiner Forderungen sehr gesetzlich und sehr mit moralischem Druck verbunden. Wesley war ständig unterwegs, er hat normalerweise mehrmals am Tag gepredigt, hat methodistische Gemeinschaft im ganzen Land besucht, hat nebenher akribisch sein Tagebuch geführt und tausende von Briefen geschrieben. Er hat gebetet und gefastet und ist oft nachts um 4 Uhr aufgestanden, um all seine Aktivitäten unterzubringen.

Ähnliches hat er auch von anderen Christen erwartet. Er hat kleine Gruppen eingerichtet, die sich wöchentlich getroffen haben und die sich nach einem vorgegebenen Schema über ihre Sünden und ihre Fortschritte im Glauben ausgetauscht haben. Wir können uns das gar nicht mehr richtig vorstellen, mit welchem Ehrgeiz und mit welcher Konsequenz sich die frühen Methodisten gegenseitig zu einem heiligen Lebensstil angestachelt und ermahnt haben.

Aber es ging John Wesley nicht um Gesetzlichkeit und Moral, sondern es ging ihm um ein **Leben der Hingabe**. Er hat ganz tief im Herzen erfahren, dass er selbst von Gott angenommen und geliebt ist. Und deshalb wollte er mit all seiner Kraft, mit seinem ganzen Wesen, mit all seinem Ehrgeiz und all seiner Begeisterung ein Leben führen, das dieser Liebe entspricht.

Er hat erkannt, dass beides wichtig ist: **Das Erkennen der Größe und Weite der Gnade Gottes**. Aber eben auch die radikale Hingabe an eine Leben der Liebe. Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: William Hamilton / commons.wikimedia.org